

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJB Ukraine

Kulturelle Identität

AUFSATZSAMMLUNG

09-1/2 ***Wo liegt die Ukraine?*** : Standortbestimmung einer europäischen Kultur / hrsg. von Steffen Höhne und Justus H. Ulbricht. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2009. - 246 S. ; 24 cm. - (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte : Reihe A, Slavistische Forschungen ; 64). - ISBN 978-3-412-20347-4 : EUR 36.90
[#0757]

Wenn der vorliegende Sammelband, der Aufsätze zur *Standortbestimmung einer europäischen Kultur* enthält, die Frage stellen darf ***Wo liegt die Ukraine?***, so sagt das bereits einiges über die Situation dieses Landes aus. Über Jahrhunderte ohne eigenen Staat waren die Ukrainer Spielball der mächtigen Nachbarn Rußland und Polen. Diese sprachen ihnen das Recht auf Eigenstaatlichkeit und auf eine eigene Sprache sowie Kultur rundweg ab. Selbst heute ist das Verhältnis besonders zu den Nachbarn im Osten, aber auch im Westen noch von latenten Spannungen geprägt. Sie wollen nicht akzeptieren, daß die Ukrainer die Geschichte neu schreiben und dabei ihren Anteil unmißverständlich herausstellen. Doch selbst für den Betrachter im Westen ist die veränderte Perspektive ungewohnt, da er in der Regel wenig über dieses Land weiß und es erst seit der „Orangen Revolution“ als neue politische Größe wahrnimmt, die überdies in die EU drängt.

Die Frage, ob die Ukraine dazugehört, sollte sich hinsichtlich der westlichen Landesteile gar nicht stellen. Denn natürlich gehört sie dazu. Galizien und die Bukowina waren nicht nur Kronländer der Habsburger Monarchie, sondern zudem ein wichtiger Teil der deutschsprachigen Literatur und Kultur. Es genügt an Paul Celan oder Joseph Roth zu erinnern. Letzterem sind im vorliegenden Sammelband gleich einige der insgesamt zwölf Beiträge gewidmet. Das Spektrum der behandelten Fragen ist relativ breit, wie schon die Titel der Beiträge zeigen: Mykola Kuschnir: „*Orangene Revolution*“ und *die Perspektiven der Ukraine* (S. 11 - 18), Justus H. Ulbricht: „*Auch ich in Kakanien*“.: *Erinnerungsversuche*¹ zwischen „*Ilm-Athen*“ und „*Klein-Jerusalem*“ (S. 19 - 44), Uwe Dathe: *Studentenmigration und Nationsbil-*

¹ Die hier angeführte Überschrift aus dem Inhaltsverzeichnis weicht von der im Text ab: *Auch ich in Kakanien. Assoziative Erinnerungen zwischen „Ilm-Athen“ und „Klein-Jerusalem“*. Diese Nachlässigkeit der Redaktion ist leider keine Ausnahme, sondern macht sich gelegentlich noch im Text störend bemerkbar.

ung in der Ukraine (S. 45 - 64), Steffen Höhne: *Kleine Literaturen in Mitteleuropa? Fallbeispiele aus Tschechien (Böhmen) und der Ukraine* (S. 65 - 89), Alois Woldan: *Galizische Topoi als Argumente in der ukrainischen Identitätsdebatte (zwischen Vereinnahmung und Aneignung)* (S. 91 - 108), Stefan Simonek: *Beobachtungen zur regionalen Ausdifferenzierung der zeitgenössischen ukrainischen Literatur* (S. 109 - 126), Larissa Cybenko: *Das Schaffen von Joseph Roth und Soma Morgenstern als Interferenzmuster der geschichtlichen, geographischen und sprachlichen Komponente Ostgaliziens* (S. 127 - 136), Winfried Adam: *Von Grenzen und Peripherien - zu einigen Texten von Joseph Roth* (S. 137 - 147), Christian Diemer: *Die Büste des Kaisers. Joseph Roth und die k. u. k. Utopie* (S. 149 - 187), Claudia Dathe: *Serhij Zhadans Europa* (S. 189 - 196), Michael Moser: *Antiukrainische sprachgeschichtliche Mythen der Gegenwart* (S. 197 - 226) und Hans Thill: *Dichter übersetzen Dichter* (S. 227 - 243). Der Anhang besteht aus einer Adressenliste der Herausgeber sowie der Autoren.

In den Beiträgen werden nicht nur Erinnerungen wachgerufen und manchmal verklärt, wozu manche österreichische Arbeit über Galizien und die Bukowina neigt, sondern gerade die Ukrainer analysieren ihre augenblickliche Situation sehr genau und blicken nach vorn (Kuschnir). Die in der Habsburger Zeit herrschenden Verhältnisse werden oft als Vorbild für das vereinigte Europa gesehen, womit indessen problematische Akzente gesetzt werden. Denn der angebliche nationale Konsens ist Fiktion und vermag nur oberflächlich die tatsächlichen Gegensätze zu übertünchen, die im 20. Jahrhundert zur Katastrophe führen. Gerade Roths Werk zeigt die Spannungen und Orientierungslosigkeit jener Zeit. Übrigens ist von der damaligen multiethnischen, multikonfessionellen und multikulturellen Gemengelage heute nur noch wenig zu spüren. Dafür bestimmen jetzt vornehmlich Spannungen zwischen dem westlichen und östlichen Landesteil der Ukraine das Bild, die auf der Suche nach einer gemeinsamen ukrainischen Identität weiterhin Probleme haben. Zu wenig wird noch zu ihrer Annäherung von der gebildeten Schicht getan, wie die mangelnde Studentenmigration zwischen den Landesteilen zeigt (Dathe).

Dieser aus der Perspektive verschiedener Disziplinen gestaltete Sammelband vermittelt dem Leser einen differenzierten Einblick in die Probleme, welche die heutige Ukraine bei der Suche nach ihrer Identität und auf dem Weg nach Europa noch zu überwinden hat. Deshalb scheut sich Kuschnir, eine allzu optimistische Prognose anzustellen. Das einzige, was ihn optimistisch stimmt, ist der Umstand, daß an die Stelle eines monolithischen Blocks mehrere politische Gruppierungen getreten sind, „von denen keine im politischen Geschehen allein dominieren kann“ (17). Das ergibt zwar noch keine demokratische Gesellschaft, aber die Hoffnung, daß die Ukraine den ihr zustehenden Platz im Bund freier europäischer Staaten einnehmen wird, ist nicht unbegründet.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>